= [Ein Indianer-Protest gegen Karl May.] Aus Berlin bittet uns ein Herr J. Ojijatekha Brant-Sero – wie er schreibt, ein Vollblut Mohawk-Indianer – um Veröffentlichung eines Protestes „gegen die blutrünstige Indianer-Literatur“, als deren hervorragendsten Vertreter er jetzt – etwas spät allerdings – gelegentlich eines Aufenthaltes in Deutschland den berüchtigten Literatur- und Räuberhelden Karl May kennengelernt hat. Es ist wohl nicht nötig, die Kritik wiederzugeben, die Herr Ojijatekha Brant-Sero an dem vierten Band von „Winnetou“ übt, um die Lügenhaftigkeit der Mayschen Erzählungen zu beleuchten. Doch mag es interessieren, daß der Herr Einsender in der Verbreitung solcher Machwerke ein Aergernis für sein Volk erblickt. „Der Maysche Indianerroman,“ schreibt er, „ist ein lächerlicher Witz, aber die Sache hat auch ihre ernste Seite. Es kann uns Indianern nicht gleichgültig sein, ob wir in der ausländischen Literatur als skalpierende blutdürstende Wilde geschildert werden. Ich, als ein Vollblut Mohawk-Indianer (Caniengahaka) protestiere hiermit gegen diese bösartige Verleumdung, die mein Nationalgefühl auf das tiefste verletzt, und ich hoffe, daß der große Indianerkongreß, der (wie schon mitgeteilt. D. Red.) Ende Juni in Muscogee auf Indianergebiet in den Vereinigten Staaten zusammenkommt und dem ich hierüber schrieb, sich meinem Protest anschließen wird, etwa in der Form einer Resolution, die die gesamte ausländische Schauer-Indianerliteratur verurteilt. Der Kongreß muß nun endlich seine Stimme dagegen erheben, daß wir Indianer als Teufel innerhalb der ganzen christlichen Zivilisation verschrieen werden. Das ist das, was ich dem indianischen Kongreß ans Herz gelegt habe betreffs der deutschen Penny dreadful-Literatur.“

Aus: Frankfurter Zeitung und Handelsblatt. 54. Jahrgang, Nr. 175, Abendblatt, 27.06.1910.
Texterfassung: Jürgen Seul, Stand 2018-03.